

Zur Musikgeschichte Admonts

Von ADALBERT KRAUSE (Admont)
053

Die gedrängte Übersicht „Zur Musikgeschichte Admonts“ von dem verdienstvollen Stiftsarchivar P. Jakob Wichner (in: „Mitteilungen des historischen Vereines für Steiermark“, 40. Jg., Graz 1892) reicht bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ihre Fortsetzung bis zur Gegenwart bilden die folgenden Zeilen, die sich hauptsächlich auf Akten des Stiftsarchives (Sign. Gg) stützen.

Dem furchtbaren Stiftsbrand 1865 fielen mit der Stiftskirche auch die unter Abt Columban Wieland (1779—1787) von Franz Chrismann um 1781 erbaute große Orgel, einige wertvolle Musikinstrumente und der größte Teil des Musikarchives zum Opfer. In dieser schlimmen Zeit führte P. Blitmund Tschurtschenthaler den Musikchor. Er war am 17. Jänner 1825 in Admont geboren, trat 1843 in das Stift ein, legte am 11. Juli 1847 feierliche Ordensprofeß ab und feierte am 22. Februar 1848 Primiz. Nach seiner Kaplanzeit in St. Gallen kam er 1852 als Lehrer an die theologische Hauslehranstalt und als Novizenmeister in das Stift und übernahm 1859 nach dem Tode des gelehrten Musikers Dr. P. Philipp Potocnik (1840—1859) als Nachfolger die Chorregentenstelle bis zum Jahre 1867. Er war ein ausgezeichnete Pianist, doch die Brandkatastrophe machte eine geordnete Musikpflege unmöglich. Erst nach dem Wiederaufbau des Stiftes und seines neugotischen Münsters mit der von dem Salzburger Orgelbaumeister Matthäus Mauracher 1879 neu aufgestellten Orgel (1890 von J. Mauracher erweitert und verbessert) konnte sich das kirchenmusikalische Leben wieder entfalten und erlebte unter den folgenden Chorregenten eine neue Blütezeit.

Den Anfang machte P. Marian (Theodor) Berger. Er war am 20. Oktober 1837 in Weyer, Oberösterreich, als Sohn einer hochachtbaren Beamtenfamilie geboren, wuchs daheim in echter Frömmigkeit auf und wurde frühzeitig in die Musik eingeführt. Als Sängerknabe besuchte er das Untergymnasium in Admont, beendete seine Gymnasialstudien in Salzburg, trat 1857 in das Stift Admont ein, legte am 29. Juni 1862 feierliche Profeß ab und feierte am 15. August 1862 in Admont Primiz. Nach kurzer Kaplanzeit in Kammern und an der Stiftspfarre, wurde er 1867 Präfekt der Sängerknaben, 1881 Hofmeister im Stift. Seine Haupt-

tätigkeit entfaltete er als Regenschori, wozu ihn Abt Karlmann Hieber 1870 ernannte. Sein musikalisches Wirken war nach dem schrecklichen Stiftsbrand nicht ganz leicht. Er mußte zuerst das Musikarchiv in Ordnung bringen, Musikinstrumente und neues Notenmaterial anschaffen, vielfach selbst schreiben und das Sängerknabeninstitut wieder neu aufbauen. Mit den in strenger Zucht geschulten Sängerknaben und einer Reihe musikalisch bestausgebildeter Lehrer und Musiker schuf er einen ausgezeichneten Kirchenchor und ein vorzügliches Orchester. Neben den täglichen Arbeiten als Priester und Ordensmann, als Lehrer in der musikalischen Ausbildung der Sängerknaben, hielt er gewissenhaft die Musikproben. Seit November 1873 konnte wieder täglich in der Stiftskirche das Konventamt gefeiert werden, wobei er mit den Sängerknaben einfache Messen aufführte, während zum Hauptgottesdienst an Sonn- und Feiertagen kirchenmusikalische Werke älterer und neuerer Meister zur Aufführung gelangten. Zu verschiedenen Anlässen des Jahres trat er auch als Dirigent bei Kirchen- und Festkonzerten mit einem reichhaltigen Programm an die Öffentlichkeit. Auf seine persönliche musikalische Weiterbildung legte er größten Wert, studierte und beschäftigte sich eifrigst mit der neuen Musikliteratur, trat persönlich mit zeitgenössischen Musikern und Komponisten des In- und Auslandes in Verbindung und war einer der ersten, der in Steiermark gleich beim Antritt als Regenschori die kirchenmusikalische Reform im Geiste des 1868 in Bamberg gegründeten „Allgemeinen Cäcilien-Vereines“ zur Durchführung brachte und damit bahnbrechend in der ganzen Diözese wirkte. Im August 1874 nahm P. Marian an der Generalversammlung des Allgemein deutschen Cäcilien-Vereines in Regensburg teil, empfing dort viele Anregungen für die neue Richtung der sakralen Musik und führte sie systematisch in Admont durch. So begann er sofort, die bisher vierstimmig gesungenen Responsorien *choraliter* zu singen. Am 2. Juni 1875 erfolgte die Gründung des Diözesan-Cäcilien-Vereines in Graz, an der P. Marian mit seinem Musikchor teilnahm und einen Teil des Festprogrammes mit Kompositionen von Palestrina, Francesco Suriano, Frz. Leo v. Haßler bestritt. Ebenso beteiligte er sich im August 1867 mit dem Admonter Kirchenchor an der IV. Generalversammlung des Allgemein deutschen Cäcilien-Vereines in Graz. Bei der dritten Generalversammlung des Diözesan-Cäcilien-Vereines am 17. und 18. August 1879 in Admont dirigierte P. Marian bei dem gottesdienstlichen Teil Werke von F. Witt, Felice Anerio, C. Santer, Schaller, Frz. Kaim, und beim anschließenden Kirchenkonzert Kompositionen von Palestrina, M. Haller, J. Habert, Fr. Suriano, Könen, F. Witt und M. Brosig, die sein Bruder (P. Viktorin) meisterhaft auf der Orgel begleitete. An Sonn- und Feiertagen brachte er im Geiste der neuen Kir-

chenmusik Messen von Haydn, Mozart, Franz X. Witt, Felix Anerio, Carl Santer, M. Haller, Brosig, Eiblinger, J. Hummel, Ant. Diabelli, Bernh. Hahn, Führer, Greith, Horak, Kempfer, Stehle, Kirms, Stoiber, Schöpf usw. zur Aufführung.

Weitere Anlässe zu größeren musikalischen Produktionen waren die Einweihung des Blasiusmünsters 1869, das 800jährige Jubiläum des Stiftes 1874, das 1400jährige Jubiläum des Benediktinerordens 1880 und außerdem die Festlichkeiten bei den Benediktionen der Äbte Zeno 1860, Quido 1885 und Kajetan 1890. Als weithin bekannter Orgelspieler und Orgelfachmann nahm er die Orgelkollaudierungen am 19. März 1878 in der stiftischen Pfarrkirche zu Mautern im Liesingtal vor, in der M. Mauracher eine neue Orgel aufgestellt hatte, ebenso am 23. Oktober 1886 in Spital am Pyhrn, wo Lackmayr aus Urfahr die alte Möersche Orgel vollständig umgebaut hatte. P. Marian hat während seiner 30jährigen Tätigkeit als Regenschori, Lehrer der Sängerknaben, ausgezeichneter Violinspieler, Tenorist und vorzüglicher Organist aufbauend und reformierend gewirkt und so den Grundstein für eine neue Musikblüte im Stift Admont eingeleitet. In diesem Geiste setzte dann sein leiblicher Bruder P. Viktorin Berger das Musikleben in Admont fort. Schon ein Jahr vor dem Tode P. Marians, der am 20. Oktober 1897 starb, übernahm P. Viktorin Berger den Dirigentenstab.

P. Viktorin Berger ist am 6. Mai 1855 in Vöcklabruck, Oberösterreich, geboren, trat nach Vollendung der Gymnasialstudien in Seitenstetten 1873 in das Stift Admont ein, legte am 1. November 1877 feierliche Profeß ab und feierte am 28. Juli 1878 in Admont Primiz. Schon bei seinem Eintritt bestimmte ihn Abt Zeno Müller zum Organisten an der Seite seines Bruders. Als junger Priester wurde er Lehrer der Sängerknaben, von 1881 bis 1898 Magister der Novizen und von 1887 bis 1894 trug er an der theologischen Hauslehranstalt Kirchengeschichte vor. Als Frucht seiner lehramtlichen Tätigkeit entstand: „Wahrheit ohne Dichtung. Ein Religionsbuch für gebildete Laien.“ (Im Selbstverlag 1903 erschienen.) Zur weiteren musikalischen Ausbildung sandte ihn Abt Kajetan 1894 nach Prag und dann an das Konservatorium in Wien. Von 1896 an leitete er den Kirchenchor und das musikalische Leben im Stifte. Neben der Schulung der Sängerknaben gab er jedes Jahr zu den verschiedenen Kirchenfesten und sonstigen Anlässen größere Konzerte mit einem reichhaltigen, gut vorbereiteten Programm von Werken älterer und neuer Komponisten, wozu er meist ein Textprogramm verfaßte und in Druck vorlegte. Unter ihm weitete sich der Kreis der Admonter Musiker, und das Sängerknabeninstitut bekam immer größeres Ansehen. Während seiner Regenschorizeit hat er in Admont gegen 60 Konzerte mit boden-

ständigen Kräften und teils mit auswärtigen, hervorragenden Solisten zur Aufführung gebracht, ebenso glanzvolle Aufführungen von auswärtigen Chorvereinigungen durchgeführt, wie im Juni 1902 das große Festkonzert des Wiener Männergesangsvereins unter Leitung von Eduard Kremser und Richard Heuberger. Als angesehener Musiker und Orgelspieler, der im freien Spiel eine besonders reiche Erfindungsgabe zeigte, nahm er auch im Auftrage des fürstbischöflichen Ordinariates die Kolaudierung der neuen Orgel in der Stadtpfarrkirche von Rottenmann am 27. Juni 1897 vor¹. Sein musikalisches Talent zeigte sich in einer reichen Kompositionstätigkeit. Im Verlag F. Röhrich (Wessely) Wien, erschienen von ihm folgende Werke: 1. Missa in Es, in honorem SS. Trinitatis, für Sopran, Alt und Orgelbegleitung mit beliebiger Verstärkung durch Kontrabaß und Celli. — 2. Messe in G. — 3. Messe in G, in honorem SS. Anglorum. Gewidmet Dr. J. Mantuani in dankbarer Freundschaft. — 4. Te Deum laudamus. Für gemischten Chor und Orgel und Instrumentalbegleitung. Gewidmet seinem Bruder P. Othmar, Prior von Admont. Außerdem komponierte er noch: 55 Messen, 4 Requiems, 25 Gradualien, 16 Offertorien, 20 Vespergesänge, 20 Hymnen, 1 Te Deum, 6 Sequenzen, 1 vierstimmige Lamentation, vierstimmige Aschenweihegesänge für den Aschermittwoch, 1 „Mandatum“ für die Zeremonien der Fußwaschung am Gründonnerstag, 1 „Asperges me“, unisono mit Orgel; eine „Patriotische Phantasie“, gewidmet Abt Oswin.

In seiner 18jährigen Tätigkeit als Stiftschorregent erlebte Admont künstlerisch eine Glanzzeit der Musik, es wurde zum musikalischen Mittelpunkt der Obersteiermark. P. Viktorin starb im 59. Lebensjahr am Beginn des ersten Weltkrieges, am 20. November 1914. Er war Mitglied des Cäcilien-Vereines und besaß als Organist in ganz Österreich hohes Ansehen. Fürstbischof Leopold Schuster ernannte ihn am 12. Mai 1910 wegen seiner „vieljährigen Verdienste um die Pflege des kirchlichen Gesanges und der echt kirchlichen Musik sowie der stets bereitwilligen Verwertung seiner Kenntnisse im Orgelfach in der Diözese“ zum Geistlichen Rat. Unter ihm ließ Abt Oswin Schlamadinger (1907—1936, † 1953), selbst ein ausgezeichneter Klavierspieler und Chorsänger, im Jahre 1910 die Orgel durch die Firma M. Mauracher von 41 Stimmen auf 61 klingende Stimmen und 3744 Pfeifen erweitern und mit allen modernen Hilfsmitteln ausstatten. Damit wurde die Admonter Stiftsorgel damals eine der größten der österreichischen Alpenländer.

¹ 1902 wurde er auch nach Radmer gerufen, um dort vor Kaiser Franz Josef I. die neue Orgel zu spielen.

Aus der musikalisch begabten Familie der Berger stammt noch ein P. Othmar (Karl) Berger, der am 4. Juni 1834 in Weyer geboren wurde. Er kam als Sängerknabe in das Untergymnasium nach Admont, war ein ausgezeichneter Diskantist, beendete seine Gymnasialstudien in Salzburg und trat am 6. Oktober 1852 in Admont in das Noviziat ein, feierte nach der Theologie am 9. August 1857 in Admont Primiz. Er war stets im Stifte, zuerst Katechet in Hall und Hauskaplan, seit 1861 Direktor der Hauptschule in Admont, seit 1891 Sakristan, Spiritual der Kleriker, von 1869 bis 1891 Bezirksschulinspektor für Liezen, Rottenmann und St. Gallen. 1878 ernannte ihn Abt Kajetan zum Subprior und 1891 zum Prior. In allen seinen Ämtern war er mütterlich um die ihm Anvertrauten und um das Stift besorgt. Pflichtbewußt setzte er in vorbildlicher Weise das benediktinische „Ora et labora“ im wahrsten Sinne in die Tat um. Er gehört zu den bedeutendsten Stiftsmitgliedern der Neuzeit. In Admont eröffnete er eine Kinderbewahranstalt unter der Führung Barmherziger Schwestern, sorgte für die künstlerische Innenausgestaltung der neubauten Stiftskirche und erreichte nach 20jährigen Mühen von Papst Pius X. im Juni 1906, das Fest der Stifterin Admonts, der seligen Hemma, in Messe und Offizium zu feiern. Seine ganze Sorge und seelsorgliche Liebe galt der Verschönerung des Gottesdienstes und der religiösen Jugenderziehung. Überall und in allem suchte er die Ehre Gottes in seinem Leben und Wirken zu verherrlichen. Stets blieb er mit der Musik verbunden, wirkte als Sänger am Kirchenchor soweit es ihm möglich war mit und trat als Schulinspektor besonders für die Schulung der Jugend im Kirchengesang ein. Für die musikalische Ausbildung und Musikpflege im Stifte bemühte er sich, musikalisch tüchtige Lehrpersonen nach Admont zu bringen. Um die Jugend und das christliche Volk im katholischen Kirchengesang zu schulen, gab er folgende Werke heraus:

1. Lieder für die katholische Schuljugend zum Gebrauche während des Gottesdienstes. Regensburg 1868.

2. Sammlung katholischer Kirchenlieder mit einem Anhang der wichtigsten Gebete. Styria Graz 1881. — Die vielen späteren Auflagen (gegen 40) erschienen in Linz, Ebenhöch'sche Verlagsbuchhandlung.

3. Orgelbuch zur Sammlung katholischer Kirchenlieder. Linz 1890, viele Auflagen². — Sein katholisches Kirchenliederbuch, im Volk einfach das „Bergerbüchl“ genannt, fand über die Grenzen der Steiermark hinaus weiteste Verbreitung und war bis in die Zeit nach dem ersten Weltkrieg

² Das „Orgelbuch“ von P. O. Berger wurde mit Erlaß vom 28. Juli 1881 zum Unterrichtsgebrauch an den Lehrerbildungsanstalten für geeignet erklärt.

in allen Landkirchen verbreitet. Von weltlichen und geistlichen Behörden mehrfach ausgezeichnet, starb der edle, allseits hochverehrte Prior als Profeßjubililar und Jubelpriester am 8. August 1914 im Stifte.

Auf ihn folgte P. H a r t m a n n (Bernhard) S c h m i d, geboren am 8. November 1878 in Oberhausen bei Augsburg. Er studierte am Benediktinergymnasium von St. Stefan in Augsburg, trat 1895 in das Zisterzienserkloster Mehrerau am Bodensee ein, wo er auch seinen theologischen Studien oblag. Zum Priester geweiht, konnte er zur weiteren Ausbildung noch zwei Jahre Musikstudien in Eichstätt bei Domkapellmeister Franz Wittman betreiben. Hierauf wurde er Organist in seinem Kloster und später im Zisterzienserkloster Sittich, Krain. 1911 trat er nach Admont über und entfaltete seelsorglich in Schule, Kirche und in den christlichen Vereinen der Stiftspfarr ein ungemein reges Leben. Dazu machte ihn Abt Oswin 1914 zum Lehrer der Sängerknaben und Regenschori. Als trefflicher Organist und Chorregent setzte er die alte Tradition im Geiste der beiden Berger fort, schulte die Sängerknaben in der neuzeitlichen Kirchenmusik, führte die Novizen des Stiftes in den Choralgesang ein und brachte alljährlich größere musikalische und theatralische Werke in dem von ihm vornehm ausgestalteten Musiksaal zur Aufführung, die immer zu einem künstlerischen Erlebnis für das ganze Ennstal wurden. In freundschaftlicher Beziehung stand P. Hartmann Schmid zum Wiener Lehrer-A-cappella-Chor, der in Admont unter dem Dirigenten Professor Hans Wagner am 21. Juli 1921 im Prunksaal der Stiftsbibliothek mit hervorragenden Chorwerken auftrat, ergänzt vom Admonter Streichorchester, geleitet von P. Hartmann Schmid, der von dem genannten Chor das „Ehrenzeichen“ erhielt.

In den zahlreichen musikalischen Veranstaltungen und Konzerten, die unter den beiden letztgenannten Chorregenten stattfanden, gelangten zur musterhaften Aufführung:

Symphonien von Haydn, Mozart, alle von Beethoven (ohne den Schlußsatz der „Neunten“, die h-Moll-Symphonie von Schubert, die Geistlichen Gesänge von H. v. Herzogenburg, Teile aus dem Liederzyklus von Peter Cornelius, die schönen Serenaden von R. Fuchs, einzelne Stücke aus R. Wagners Musikdramen, der große Auszug aus Humperdincks Oper „Hänsel und Gretel“ (Aufführung 1901), Mendelssohns „Sommernachtstraum“, ferner Klavierkonzerte mit Orchesterbegleitung von Mozart, Beethoven, Eduard Grieg, an Vokalmusik J. Haydns „Schöpfung“ und die „Jahreszeiten“, Andreas Rombergs „Glocke“, Kremser „Altniederländische Volkslieder“, Stücke aus J. S. Bachs „Matthäus-Passion“, Haydns „Sieben Worte“, das „Stabat mater“ von Josef Rheinberger, aus Franz Liszts Oratorium „Christus“, die „Legende der heiligen

Elisabeth“, dazu eine Reihe Chöre und Lieder älterer und neuerer Komponisten. Nach dieser vielseitigen Tätigkeit im Stifte kam P. Hartmann 1922 als Seelsorger in die Pfarre Palfau, 1924 nach St. Nikolai im Sausal und dann nach Wald am Schoberpaß. In allen diesen Pfarren widmete er sich neben der Seelsorge dem Kirchenchor, sorgte für einen würdigen Kirchengesang und führte mit dem von ihm gut geschulten Säng- und Kinderchor kleinere musikalische und theatralische Werke auf. Mit der Aufhebung des Stiftes 1938/39 mußte er die Pfarre Wald verlassen und ging als Benefiziat nach Waldenburg bei Augsburg. 1946 kehrte er nach Admont zurück, wurde Pfarrvikar von Kraubath, mußte 1950 wegen eines schweren Herzleidens das Landeskrankenhaus in Graz aufsuchen, wo er am 29. Oktober 1951 starb. Sein Leichnam wurde nach Admont übergeführt, im Ortsfriedhof beigesetzt und im Oktober 1952 in die Konventgruft übertragen. P. Hartmann Schmid komponierte: 1 Hymnus, einige Märsche und Lieder, 3 Marienlieder mit slowenischen Texten.

Sein Nachfolger als Regenschori wurde 1922 P. H e r m a n n (Theodor) H a d l e r. Er war am 14. Juni 1890 in Wien geboren, kam frühzeitig in das Benediktinerpriorat nach Innsbruck, wo er nach Beendigung der theologischen Studien am 26. Juli 1914 zum Priester geweiht wurde. Hierauf bereitete er sich an der Universität Innsbruck für das Lehramt an Mittelschulen in den Fächern Mathematik und Physik vor und studierte nebenbei eifrigst bei Wenzel Skop Musik. Nach Ablegung der Lehramtsprüfung trat er 1922 in die Benediktinerabtei Admont über, promovierte in Innsbruck im gleichen Jahr zum Dr. phil. und begann seine Tätigkeit als Regenschori und Professor für Mathematik, Physik und Gesang im Stiftsgymnasium. Während dieser Zeit gelang es ihm, die musikalisch begabten Schüler des Stiftsgymnasiums als Sängerknaben, die unterdessen mit dem Gymnasialkonvikt vereint worden waren, zu tüchtigen Sängern und Musikern auszubilden, und er rief auch ein Studentenorchester ins Leben. Außer den täglichen Konventmessen, die er zu spielen hatte und zu denen die Chorknaben einfache Messen sangen, brachte er an Sonn- und Feiertagen und bei Pontificalgottesdiensten an den Kirchen- und Ordensfesten Werke der klassischen Kirchenmusik zur Aufführung, wie die von L. Cherubini, die sechs großen Messen von Haydn, weiters Festmessen von Mozart und Schubert, die d-Moll-Messe von Bruckner, die klangvolle Ostermesse von Ch. Gounod usw. Alljährlich gab er mit seinen Sängerknaben und Musikern, dem Kirchenorchester und den Solisten einige Konzerte, musikalische Akademien, in welchen Werke von Beethoven, Instrumental- und Chorwerke von R. Wagner, Liszt, Berlioz, Chopin, Rheinberger, Max Bruch, Violinkonzerte von Mendelssohn, klassische Froh- und Unterhaltungsmusik, musikalische Spiele auf

dem Programm standen. Mit der Besetzung, Beschlagnahme und Enteignung des Stiftes 1938 erlitt das musikalische Leben im Stift und in Admont einen argen Schlag. P. Hermann Hadler wurde als Professor am Stiftsgymnasium seines Dienstes enthoben und mußte wie alle übrigen Mitglieder des Konvents Admont und das Stift verlassen. Damit verlor der Kirchenchor die Seele. Die Umwandlung des Stiftsgymnasiums in eine NS-Mittelschule brachte auch das Ende des Sängerknabeninstituts und des Studentenorchesters. Es ist das große Verdienst des langjährigen Stiftsorganisten und Oberlehrers i. R. Franz Fellner, daß er mit Admonter Kräften einen Kirchenchor aufbaute und mit vielen Mühen, Proben, Opfern, aber auch mit mutiger Gesinnung die Kirchenmusik mit dem einzigen geduldeten Stiftspfarrer P. Tassilo Riegler in Admont aufrechterhielt und weiterführte. Es gelang ihm mit einer kleinen Schar von Sängerinnen des Marktes, die Vokalmusik zu pflegen und mit dieser bis zum Ende des zweiten Weltkrieges den Kirchengesang in der Stiftskirche aufrechtzuerhalten. Franz Fellner ist am 11. November 1875 in Ebensee, Oberösterreich, geboren, erhielt in seiner Lehrerausbildung in Salzburg eine ausgezeichnete, allseitige musikalische Schulung in Gesang, Violine, Klavier und Orgel. Er kam zuerst als Lehrer und Organist nach Liezen, 1908 nach Admont, wo er bis zu seinem Tod am 1. Februar 1948 als vorbildlicher Lehrer und Musiker wirkte. Schon zur Zeit des P. Marian Berger war er Organist in der Stiftskirche und zeichnete sich durch gutes Orgelspiel aus, das sogar Robert Fuchs gelegentlich eines Besuches in Admont lobte. Seine umfassenden musikalischen Kenntnisse befähigten ihn, in der schweren Zeit 1938—1945 den Kirchenchor aufzubauen, zu schulen und unter seiner Führung zu einem achtbaren, angesehenen vokalen Klangkörper zu bringen. 1947 kehrte P. Hermann Hadler wieder in das Stift zurück, übernahm sofort seine früheren Ämter, erweiterte mit neugewonnenen Sängern und Musikern den Kirchenchor, baute das Orchester wieder auf und brachte an Sonn- und Feiertagen in der Stiftskirche zu den Hauptgottesdiensten kleinere und größere Festmessen zur Aufführung, veranstaltete weiters mit diesen Kräften und unter Mitwirkung auswärtiger Solisten Konzerte, Musikabende und verschönerte die Schulfeiern am Stiftsgymnasium durch musikalische und gesangliche Darbietungen mit dem wieder von ihm neu geschaffenen Studentenchor und Studentenorchester. Mitten in dieser Tätigkeit als Lehrer, Musiker, Organist und Dirigent starb er in der Nacht auf den 13. August 1951 nach einer Musikprobe zur Vorbereitung für die Aufführung einer Mozart-Messe zum Feste Mariä-Himmelfahrt an Herzschlag. P. Hermann Hadler war ein nimmermüder Lehrer der Musik bei der Jugend und im Kirchenchor, der letzte geistliche Regenschori, der

mit ganzer Hingabe in der vielseitigen Musikpflege eine der Kulturaufgaben im Stifte sah.

Seit seinem Tod führen bis zur Gegenwart den Kirchenchor: Volksschuldirektor Alfred Schöllnhammer, Gymnasialprofessor Heinz Palt als Organist und Dr. P. Engelbert Lachowitz. Sie bemühen sich mit einheimischen Kräften um das musikalische Leben im Geiste der Vorgänger.

In diesem Abschnitt der Musikgeschichte Admonts haben auch einen nicht unbedeutenden Anteil eine Reihe musikalisch bestausgebildeter Lehrer, deren Anstellung in Admont Verdienst des bereits erwähnten Priors P. Othmar Berger war. Es waren dies: Leopold Hörlezedler, der von 1850 bis 1857 Lehrer in Admont war, als Tenorist am Kirchenchor mitwirkte, dann in die Stiftspfarr Kraubath kam und am 20. Oktober 1894 im Alter von 70 Jahren in Vöcklamarkt, Oberösterreich, starb. Er blieb mit dem Admonter Kirchenchor stets in Verbindung und hat sich ein schönes und bleibendes Denkmal gesetzt durch das von ihm in Text und Melodie geschaffene Admonter Krippenlied für Orgel, I. und II. Sopran, Alt, Tenor und Baß, gedruckt in Linz 1909, das bis zur Gegenwart in der Weihnachtszeit in der Admonter Stiftskirche aufgeführt wird. — Karl Mayer, geboren 21. Jänner 1814 in Haslach, Oberösterreich, seit 1867 Lehrer in Admont, gestorben 18. Oktober 1895 in Admont. — Andreas Genger, geboren 21. Jänner 1827 in Hazles, Bezirk Kaplitz, Südböhmen, seit 1850 Lehrer in Admont, gestorben 21. Jänner 1904 als Hauptschullehrer³. — Weiters der aus Odrau in Schlesien stammende, später angesehene Komponist Karl Raimund Kristinus, der seit 1863 zu den besten Mitarbeitern der beiden Berger gehörte, bereits in Admont als Komponist hervortrat, 1873 ein „Pastoral-Tantum ergo“ dem Regenschori P. Marian, später ein vierstimmiges Graduale zum Fest Mariä Himmelfahrt P. Viktorin widmete. — Emanuel Sturm, geboren am 28. November 1868 zu Arnfels, Sängerknabe in Admont, Lehrer in Neuberg an der Mürz und Admont, verbrachte den Ruhestand in Admont, war Sänger, Violin-, Klavier- und Orgelspieler, komponierte den Hymnus: „Ut queant...“, der in Admont öfters aufgeführt wurde. Er starb als Volksschuldirektor i. R. am 30. August 1924. — Ludwig Comai, geboren 1. Juni 1865 in St. Lukas in Venedig, viele Jahre Bezirksschulinspektor in Admont, feiner Violinspieler und Sänger, starb in Admont am 22. Mai 1946. — Weiters Johann Kiefer, geboren 30. Juli 1875 in

³ Andreas Genger war Flügelhornist bei der Admonter Blasmusik, spielte Bratsche und Cello bei den Admonter Kammermusik-Abenden und Stiftskonzerten, wurde Stiftsorganist als Nachfolger des am 19. Jänner 1864 im Alter von 90 Jahren in Admont verstorbenen Franz Traubauer, der als einer der besten Orgelspieler Österreichs in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts galt.

Radkersburg, Lehrer in Admont, Klavier- und Harmoniumspieler, zeichnete sich durch eine wohlklingende, prächtige Baßstimme mit schönem schlichtem Vortrag aus. Er starb als Oberlehrer i. R. am 18. Mai 1949 in Admont. — Franz R a b l, geboren 22. Februar 1874 in Friesach, Kärnten, seit 1893 als Lehrer in Admont. Seine musikalische Ausbildung hatte er sich neben seiner Lehrerbildung in Graz im Steiermärkischen Musikverein erworben. Er war Sänger, vielseitiger Instrumentalist und ein vorzüglicher Chormeister. Am 27. August 1960 ist er als Volksschuldirektor i. R. in Admont gestorben. Alle die genannten Lehrer wirkten stets am Kirchenchor und bei allen musikalischen Veranstaltungen als Sänger und Musiker mit, waren aber ebenso eifrig in dem seit 1890 bestehenden Admonter Männergesangverein führend tätig und erteilten der Admonter Jugend fleißig Musikunterricht. In diese Reihe gehört auch Studienrat Anton M a y r, geboren 28. Mai 1855 in Admont, Sohn des vorhin genannten Lehrers Karl Mayr. Er war Mittelschulprofessor in Wien und verbrachte die Zeit seines Ruhestandes in seiner eigenen Villa in Admont Nr. 116, wo er am 9. Dezember 1943 starb. Solange es seine Kräfte erlaubten, wirkte er stets bei allen kirchenmusikalischen Veranstaltungen und Konzerten als Violinspieler und ausgezeichneter Cellist mit, war literarisch tätig und machte sein Admonter Heim zu einer Pflegestätte gediegener Kammermusik und in den Sommermonaten zum Aufenthalt befreundeter Musiker, Dichter und Künstler. Zum Admonter Musikleben dieses Zeitabschnittes gehört noch Jakob G l i b e r, geboren 1825 in Ainet, Osttirol. Er schuf als Bildhauer von 1880 bis 1891 den plastischen Schmuck in der neuen Admonter Stiftskirche und stand neben seiner Schnitzkunst als Zither- und Gitarrespieler, Jodler und Volkssänger in hohem Ansehen, erteilte in Admont auch Gesangunterricht. Bis in sein hohes Alter der Sangeskunst treu geblieben, starb er am 1. Februar 1917 in seiner Heimat. (Vgl. P. A. Krause, „Das künstlerische Schaffen des Osttiroler Bildhauers Jakob Gliber für Admont“. In: Tiroler Heimatblätter, 29. Jg., 1954.)

Neben der Erhaltung des Sängerknabeninstituts hat das Stift auch ganz beträchtliche Opfer für den Kirchenchor, für seine Sänger und Musiker gebracht. Außer einem jährlichen kostenlosen Brennholzbezug (abgestuft von 3 m³ bis 30 m³) hatten einige Lehrer im Stift freie Wohnung mit Licht. Alljährlich vereint das Stift die Mitglieder des Kirchenchores am Feste der hl. Cäcilia zu einer gemeinsamen Cäcilienfeier, bei der es auch an musikalischen Darbietungen nicht fehlt.

Besuche bedeutender Musiker und Komponisten im musikliebenden Admont in den letzten hundert Jahren: Anton Bruckner, das erstemal unter Abt Benno Kreil (1839—1861), das zweitemal im September 1891,

wo er im Beisein des Regenschori P. Viktorin Berger die große Stiftsorgel über eine Stunde spielte. — Von 1902 bis 1926 weilte in den Sommermonaten in Admont Robert F u c h s, geboren 15. Februar 1847 in Frauenthal, Steiermark, Professor an der Musikhochschule und am Konservatorium in Wien. Er befreundete sich als Admonter Sommergast mit der musikliebenden Lehrerschaft des Marktes, mit den Chorregenten des Stiftes und ganz besonders mit dem Musikabt Oswin Schlammdinger, der ihm als Hochtourist die Bergwelt des Gesäuses erschloß und dem er in freundschaftlicher Zuneigung seine „Messe in C“ für Singstimmen, Streichorchester und Orgel widmete, die er 1916/17 in einem Zug in 46 Tagen komponierte und niederschrieb. Damit wollte der Meister dem Abt Oswin und den Admonter Musikern ein bleibendes Denkmal hinterlassen. Die zweite Aufführung dieser Messe im August 1917 dirigierte R. Fuchs selbst. Sie hat seitdem mehrere Aufführungen in der Stiftskirche erlebt. Robert Fuchs schätzte den Admonter Kirchenchor, wirkte wiederholt in ihm mit, erlebte und dirigierte in der Stiftskirche und im Musiksaal mehrere Aufführungen seiner Kompositionen. Schon 1903 widmete er „Sechs Chorlieder“ für Sopran, Alt mit Klavier, dem nimmermüden Chorregenten und Freund P. Viktorin Berger und umgekehrt überraschte P. Viktorin den Meister 1904 mit der Widmung seiner „Messe in D“, für vier Singstimmen, kleines Orchester und Orgel. Robert Fuchs starb am 19. Februar 1927 in Wien. In Admont Nr. 116, am Hause seines Freundes A. Mayr, erinnert eine marmorne Gedenktafel mit einer Inschrift vom steirischen Dichter Hans Klopfer an den Tonkünstler R. Fuchs. (Vgl.: Mayr Anton, Erinnerungen an Robert Fuchs. Graz 1934.) — Am 26. August 1876 sangen Mitglieder des Regensburger Domchores unter Kapellmeister Franz X. Haberl in der Stiftskirche die Messe „Aeterna Christi munera“ von Palestrina und zum Offertorium „Justus ut palma“ von Haller. — Am 17. und 18. April 1875 weilte Franz Haberl, Domkapellmeister von Regensburg, im Stift, gelegentlich seiner Reise nach Rom, um Papst Pius IX. das fertiggestellte „Vesperale“ zu überreichen. Im September 1875 sang Joh. Herbeck von Wien in der Stiftskirche. — 1876 spielte mehrmals der Komponist Stoiber die Stiftsorgel, gelegentlich der Aufführung seiner Werke. — 1880 spielte beim Gottesdienst Domorganist Ziegler von München, im September 1880 Domkapellmeister P. Weber aus Mainz. — Von 1881 bis 1883 war mehrmals der Tonkünstler und Violinvirtuose Karl Prager aus Graz im Admonter Kirchenchor tätig, 1892 Domkapellmeister Filke von Breslau usw. Aus dem Admonter Sängerknabeninstitut sind in den letzten hundert Jahren eine Reihe Musiker und Komponisten hervorgegangen, die ihre gesangliche und musikalische Anfangsausbildung dem Stift unter

den genannten Chorregenten und Musikpädagogen verdanken. Es sind dies: Alois P a c h e r n e g g, Musiker, Dirigent und Komponist, geboren 21. April 1892 in Irdning; Franz S a l m h o f e r, geboren 2. Jänner 1900 in Wien, gegenwärtig Direktor der Wiener Volksoper und Komponist; der Salzburger Friedrich F r i s c h e n s c h l a g e r; der am 24. September 1958 in Maria Buch bei Judenburg verstorbene Priesterdichter und Komponist Adolf B r u n n e r, geboren 23. April 1895 in Bruck a. d. Mur, Sängerknabe (Altist) von 1885 bis 1899 im Stift; ferner Hans G r e t l e r, geboren 1885 und gestorben in Rottenmann 1953, Lehrer in Vordernberg, dann Musikprofessor in Graz; Hans K o r t s c h a k, Sängerknabe von 1893 bis 1894, Sohn des Grazer Musiklehrers Johann Kortschak; Peter K ö n i g, geboren 1870, Sängerknabe von 1881 bis 1885, Stiftskleriker von 1889—1893 (Fratr Markwart), erregte frühzeitig Aufsehen als Komponist, seine Messen, Offertorien, Requiems, Marian. Antiphonen, Te Deums, Litaneien usw. wurden in der Stiftskirche öfters aufgeführt. Weiters Dr. med. Julius P ö l z e r, ein Admonter, geboren 9. April 1901, bayrischer Kammersänger, Heldentenor, sang wiederholt in Admont bei kirchlichen Aufführungen und Konzerten. Aus der Zeit, in der im Stift auch die Präparandie untergebracht war, stammt Franz A r n f e l s e r, der die musikalische Ausbildung um 1865/66 in Admont erhielt und als Lehrer, Musiker und Komponist in der Steiermark bekannt wurde. — Zu dieser Reihe gehört auch Medizinalrat Dr. Fritz S o h e r r, Facharzt, derzeit in Wien, geboren 16. Juli 1886 in Admont, studierte von 1899 bis 1903 am Untergymnasium in Admont und erhielt bei P. Tassilo Reimann († 1930), einem ausgezeichneten Zitherspieler, Unterricht in diesem Fach und brachte es durch weiteres Studium zu einem angesehenen Zitherspieler und Komponisten. Er schrieb: Sonate in D, drei Sätze für Zither; zehn Lieder, drei Balladen von Admont für Klavier: a) Gründung des Stiftes Admont, b) Frauenberg, c) der Amtmannsgalgen von Johnsbach, für Zithersolo und für zwei Zitherquartette, in der Schweiz und in Deutschland oft aufgeführt; ferner ein Zitherquintett in Es, in Wien preisgekrönt. — Ebenso gingen aus dem Admonter Sängerknabeninstitut eine Reihe von Schülern hervor, die nach Beendigung ihrer Gymnasialausbildung in Admont das Kleid des hl. Benedikt nahmen und als Ordensmitglieder der Musik im Geiste ihrer Lehrer treu geblieben sind. Zu ihnen gehören: P. Roman Schmied, geboren 28. Februar 1864 in St. Veit ob Graz, gestorben als Kreisdechant von Admont am 14. April 1925. — Dr. P. Bernhard Lindmaier, geboren 2. Februar 1862 in Liezen, Sängerknabe von 1871 bis 1876, vorzüglicher Sopranist, Pfarrer in Öblarn und Gaishorn, zuletzt Dechant und Konsistorialrat in St. Gallen, ausgezeichnete Klavierspieler und Sänger,

gestorben 26. April 1941 in Martinsdorf, Niederösterreich. — P. Hildebert Tausch, P. Tassilo Riegler, P. Giselbert Freitag, letztere noch heute im Stift tätig.

Musikinventar

a) N o t e n: Das gesamte kirchenmusikalische Noteninventar nach dem Stiftsbrand 1865 neu angelegt, wurde stets ergänzt und besteht gegenwärtig aus Werken von 181 Komponisten mit rund 700 Nummern. Es sind teils gedruckte Ausgaben, teils handgeschriebene Noten, auch Originale von Komponisten, angefangen vom 18. Jahrhundert. Sie sind alle alphabetisch geordnet und in einem Raum des nördlichen Stiftskirchenturmes in der Nähe der Orgel untergebracht.

b) S a i t e n i n s t r u m e n t e: Contrabaß mit Löwenkopf: Joamm Blasius Weigert, Lauten- und Geigenmacher in Linz 1729. — Cello, gelb: Nicolaus Amatis, Cremonien, Hieronymus fil. Antonii nepos fecit 1695. — Cello, ohne Zeichen und ohne Zettel, braungelb, groß. — Viola, braun, Johannes Kniling, Lautenmacher in Mittenwald 1778. — Viola, braun, ohne Zeichen, wahrscheinlich von Kniling, wie die vorige Viola. Viola-boden allein, mit dem Zettel: Wolfgang Sagmayr, Lauten- und Geigenmacher in Graz 1700. — Geige Nr. 1, Zettel: Nicolaus Amatus Cremonien, Hieronymi filii nepos fecit 16???. — Geige Nr. 11, mit Kinnhalter: Antonius und Hieronymus Fr. Amati Cremonen, Andreae Fil. 1607. — Geige Nr. 12: Antonius u. Hieronymus Fr. Amati Cremonen. Andreae Fil. 1675. — Geige Nr. 16: Nicolaus Amatus Cremonien. Hieronymi fil. Antonii nepos fecit Ae, 1677. — Geige, ohne Zeichen, mit Zettel wie die vorige, Jahreszahl 179? (letzte Ziffer nicht lesbar). — Geige, ohne Zeichen, ohne Jahreszahl. — Geige ohne Zeichen, Jahreszahl 1675. — Geige: Jacobus Stainer in Absam prope Oenipontum 166? (undeutl.), an mehreren Stellen angebrannt. — Geige, ohne Zeichen, wie die vorige, Jahreszahl 1676. — Geige, ohne Zeichen, Steiner. — Geige Nr. 14: Franciscus Geissenhoff fecit Vienae Anno 1796. — Geige, ohne Zeichen: Hofmayer in Stadt Steyr 1836. — Geige, ohne Zeichen: Anton Schaendl, Geigenmacher in Mittenwald 1716. — Geige, ohne Zeichen: Meinardus Frank, fecit Linz 1815. — Geige, ohne Zeichen: Matthias Albanus in Tyrolu Balsani 16???. ✓

Die dargestellte Musikpflege in der Benediktinerabtei Admont im letzten Säkulum zeigt deutlich ein zielbewußtes und erfolgreiches musika-

³ Die Angaben über die angeführten Instrumente sind so wiedergegeben, wie sie auf den eingeklebten Marken zu den betreffenden Instrumenten lauten.

liches Schaffen, das nur möglich war in einer Stätte mit musikkundigen Kräften, guten Musikinstrumenten, reichem Notenmaterial und geeigneten Musikräumen, in der aber auch nimmermüde, musikalisch hochbefähigte Männer als Musikpädagogen und Dirigenten wirkten.